

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 78 (2000)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es liegt auf der Hand: Nach den Wahlen vom Herbst 1999 kann nicht einfach zur politischen Tagesordnung übergegangen werden. Dagegen sprechen mindestens zwei Hauptgründe: Erstens hat sich die politisch-hegemoniale Konstellation in der Schweiz mit dem Wahlsieg der SVP im Vergleich zur vorhergehenden Legislatur bedeutend verändert. Zweitens hat dies zur Folge, dass die Linke mehr aus einer Defensivposition heraus operieren muss, als sie das die letzten vier Jahre gewohnt war. Das ist allein wahlarithmetisch nicht erklärbar. Auf den Punkt gebracht hat die Situation Wolf Linder: Die SP Schweiz habe zwar die Wahlgewinne von 1995 gehalten, sogar leicht verbessert, sie habe aber den Wahlkampf verloren. In der neuen politischen Konstellation tritt die Linke deshalb geschwächt an. Dies kommt auch im gestärkten Rechtsopportunismus von CVP und FDP zum Ausdruck. Diese Form der Unterordnung unter die SVP hat zur Folge, dass sich die Linke nun immer öfter einem geschlossenen bürgerlichen Block gegenüber sieht. Die ersten entsprechenden Erfahrungen liegen bereits vor.

Die aktuelle Nummer der Roten Revue liefert zu dieser politischen Ausgangslage Analysen und Perspektiven linker Politik. Dem politischen Potential der SP nach den Wahlen gehen in kritischer Weise Alt-CVP-Generalsekretär Iwan Rickenbacher und der Präsident der SP-Fraktion, Franco Cavalli, nach. Andreas Herczog zieht aufgrund einiger empirischer Resultate der Wahlen 1999 die notwendigen politischen Schlussfolgerungen, und Hans Ulrich Jost untersucht seinerseits die spezifische Entwicklungsgeschichte der SVP und insbesondere ihr Verhältnis zu den Interessen des Finanzplatzes Schweiz. Seine Prognosen über den «aggressiven Hofhund des Kapitals» sind eher düster.

Mit Pierre-Yves Maillards programmatischen Überlegungen zu einer sozialistischen Politik als Alternative zum Neoliberalismus, aber auch zu Schröder und Blair, präsentiert die Rote Revue wieder einmal einen Beitrag in französischer Sprache. Drei themenspezifische Beiträge runden den Schwerpunkt ab: Regula Stämpfli verbindet eine kritische Strukturanalyse der schweizerischen Aussenpolitik mit den aktuellen integrationspolitischen Perspektiven. In einem Gespräch bestimmen Anita Fetz und Serge Gaillard die zentralen finanz- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre. Christine Goll liefert dazu eine sozialpolitische Auslegung.

Was von Tobias Kästli als Provokation zum Schröder-Blair-Papier angekündigt worden war, geriet in der Folge zu einer erweiterten Polemik, die sich zusätzlich gegen die Grundwertekommission, der Tobias Kästli angehört hat, und ihre Initiatorin, Ursula Koch, richtet. Die Redaktion bot Ursula Koch bzw. der Grundwertekommission die Möglichkeit einer Entgegnung an. Es liegen Stellungnahmen in Form von persönlichen Briefen von Sonja Rüegg und Reinhild Traitler vor. Ursula Koch ihrerseits legt Wert auf die Feststellung, dass Kästlis Aussage zu den Wölfen im Wolfspelz und den Wölfen im Schafspelz (S. 38 f.) eine reine Unterstellung ist und nie ihrer Meinung entsprochen hat.

Die Redaktion